

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 10

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An „Ihm“!

Du hieltest Dich bisher stets fern
Vom Parlament und schmolltest lieber;
Auf einmal bist Du drin gar gern
Und hast das grosse Redefieber.

Was soll das sein? Wo willst Du hin?
Ich glaub', Du fieberst auf die Wahlen.
So recht! Machst Du die Medizin
Für's Volk, so lass das Volk bezahlen.

Die Steuer wirkt wie die Purganz,
Was abgetrieben, ist verloren;
Der Hohenzollern Ruhm und Glanz
Ruht in der Hand der — Exekutoren.

Witterungsbericht des „Nebelspalter“: Der föderalistische Nebel, welcher das Waadtland von der Schweiz trennt, hat durch die Wahl Ruchonnets nicht abgenommen, während die Dunkelheit in Bellinzona beim Einzug der Regierung so groß wurde, daß selbst die angeordnete Illumination und der Fackelzug keine Abhilfe schaffen konnten. Nordwärts ist durch den Stabio-Ausruf und Molte's neuen Brief gelindere Temperatur eingetreten. Berlin meldet neue Fraktionen in der Höhe, Bern in der Tiefe, so daß der Lehrschwesternterurs auf den 19. April hinausgeschleudert wurde.

Aussichten für die Woche: Heftige Stürme unter den Nebläufen auf den 14. März wahrscheinlich; jedoch ist keine Abnahme der entsprungenen Sträflinge und der Zürcher polytechnischen Messerstiche zu erwarten.

Die Waadtländer Rabitalen beklagen den Verlust ihrer „Spitze“, da sie befürchten, daß Herr Ruchonnet nach mehrjährigem Amten in Bern stumpf werde. Wir sind indessen der Meinung, daß eine wirklich ächte Spitze selbst ein Duzend stumpfer Fortschrittslanzen nicht zu fürchten hat.

Gerrn Dr. Simon Kaiser.

Um Deine Staatsbank ist's gesch'eh'n,
Da hilfst kein Schreien und kein Sträuben;
Das heißt, willst Du nur recht versteh'n:
Du kannst jetzt — Bankdirektor bleiben!

Vorlesung ist zu Ende. Pause. Endlich ergreift Ruebi mit skeptisch-pfiffigem Augenblinzeln das Wort und gibt seine Meinung folgendermaßen ab:
„Säg, Hans, jeh' weiß i bistimmt nit, stoht das eso dumm i dem Blättli drinne, oder häsch Du 's eso dumm vorg'lese, oder han i Dir eso dumm zueg'loft?“

Humor in der Kinderstube.

Gelt, Papa, wenn mir der Heinrich ein Loch in den Kopf schlägt, muß er's bezahlen.

Kannst du mir sagen, Marie, aus was das Bier gemacht wird?
Aus Trauben!
Du irrst; aus den Weintrauben wird ja der Wein gemacht; aber das Bier?
Aus Biertrauben!

Läst mich, Kinder, ich muß jetzt ins Geschäft.
Was thust Du denn im Geschäft, Papa?
Ei, was sonst, als Brod für Euch verdienen!
O, Papa, dann geh' heute lieber in das andere Geschäft, wo Du Chokolade für uns verdienst!

Es kommt nur auf den Standpunkt an.

(Illustration: Ein Dragoner mit solchen Füßen: ())

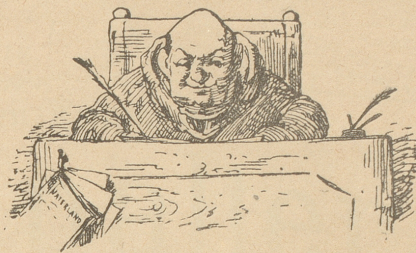
und ein Infanterist mit solchen Füßen: ())

promenieren Arm in Arm. Vor ihnen geht ein Krüppel, der zwei nach rechts gebogene Beine: ())

am Krückstock nachschleift.)

Dragoner: Rue, Heiri, der het zwo linke Füß'!

Infanterist: Was meinsch' o — es sy ja zwo rechte!



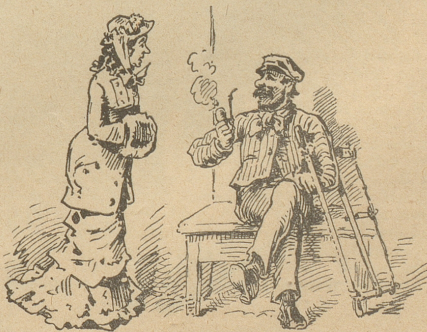
Liäper Bruofter!

Thi Leerschwösternterphrage gett mir dieß zu Herbsien! Ich pette fir Sie ohne Hinunterlaß zu then 14 hailigkenn Nothhelflern, zu den 14 Stadtzionen und steige ihenzlieh auf then Peg—Afinuß fir 14 Fersje zu ainem mundtheerscheenen Sohn—nett:

Das Härz inn mainer Kutthe duht mir gumbpen
In ainem phordt, ich magr nucht meer erheben.
Es sohlen Thi leer—Schwöster nucht meer leben;
Leersjch—Wäschbern sohlen phordt mit Stühl und Schtumbpen!
Es duht den Atthhem auß them Laib mir bumbpen;
Hall—Unten sind die Rattikaalen eben,
Rinalto Rinaltini noch thar neben,
Schwernötter openthreim Phögell, Lumbpen!
Wehr leerd thi Mädden Stabpulliere machen?
Erzieht Sie sain zuhn Nonnentführtsje baden?
Stimmpf an, ihr Ketzer, nuhr noch keinen Zübel!!
Erschreket, Schwöster! nucht op thieszen Tragen,
Religijon hülphet immerhin then Schwachen.
Nur Muuht! in Jagenbohl und auff them Gubel!

Das Banknotengesetz ist im Nationalrath mit 72 gegen 21 Stimmen schließlich angenommen worden. Thoma, Mitglied der Minderheit: „Nun, die Minderheit kann sich trösten, die meisten dummen Leute sind im Allgemeinen halt doch immer bei der Mehrheit.“
Roten, Mitglied der Mehrheit: „Unter 72 können allerdings mehr Dumme sein, als unter 21.“

Buob. Du, Atti, do stoht i dr Zytyg, die Herrre Inscheniör welle de Bahn buue. Wer sind die?
Atti. De Seppi im Wirthshüsi sait, das sei de Obenheim und de Zitrusbör, die de Bahn welle mache und vertrybe.
Buob. Die müend dänn viel Geld ho — gäll, Atti!
Atti. Fere ja, wägerli, wenn de Zsebahn fertig ist, sait de Seppi und de weiß es.



Chueri. Gälled Sie an, Frau Stadtrichter, das chömmet au Ding an Tag. Guses Rathhuus sei unne durre ganz fuul.
Frau Stadtrichter. Nei, was Ihr nüd säged und jez?
Chueri. Und jez wüßed Sie an, was für-en Unterschied ischt zwüsched dem Rathhuus und dr Regierig?
Frau Stadtrichter. Nei, wägerli nüd!
Chueri. Gä, bim Rathhuus ischt unne öppis fuul und bi dr Regierig obel!
Frau Stadtrichter. Ihr sind eister na de glych!

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

Hierzu eine Annoncen-Beilage.